

Eine lässige Jazz-Band vor dem heiligen Altar

80 Zuhörer beim Konzert von Pit Müllers Hot Stuff in der Klosterkirche / Akustik im Gotteshaus war nicht optimal

Bordesholm – Wieder einmal wunderbar spannende Kontraste zeigte das sechste und damit vorletzte Frühjahrskonzert in der Klosterkirche. Urgestein Pit Müller und seine Jungs von Pit Müllers Hot Stuff ließen nichts anbrennen. Routiniert und trotzdem immer mit der nötigen Portion Schwung fegten sie durch ihr Repertoire, das einen Querschnitt durch alle gängigen Jazz-Genres bot.

Duke Ellington und Dizzy Gillespie hatten da natürlich ihren Stamplatz, vor allem wenn man weiß, dass der weitgereiste Pit Müller (unter anderem USA und Kanada) auch schon mal

mit Gillespie musikalisch zusammengearbeitet hat. Mit „By the time I get to Phocnix“ fand sich auch der spezielle Titel aus eigentlich längst vergessenen Musikarchiven bei dem bestens harmonisierenden Quintett, dass sich aber auch genug Raum für ausgiebige Soloausflüge nahm. Posaunist Gerhard Gschlossl changierte dabei geschickt zwischen weichem und hartem Ton, der Engländer John Brunton schlug seine Gitarren- und Banjo-Saiten mit der zufriedenen Attitüde eines Musikers, der niemanden etwas beweisen muss. Gast-Schlagzeuger Ole Seimetz war der bescheidene



Die Gruppe Pit Müllers Hot Stuff mit Bandleader und Trompetenspieler Pit Müller (von links), Posaunist Gerhard Gschlossl und Gitarrist John Brunton.
Foto: Funke

Chef der Rhythmusabteilung, und Eric Steven zeigte neben seinen Zupfkünsten am Kontrabass auch so manch rauchig-schaurige

Stimmqualität. „It don't mean a thing“ heißt es bei Duke Ellington, und das behutsam hottende Quintett behauptete sich tapfer ge-

gen die mitunter schwierige Akustik im mit 80 Besuchern zu dünn besetzten Kirchenschiff. Zwei Zugaben waren trotzdem drin, darunter der unverwüstliche „Mackie Messer“, bei dem noch einmal die ganze lässige Bandbreite von Pit und seinen Kumpanen gezeigt wurde.

Und wer seinen Blick auch mal von den Musikkünsten wenden und in den Raum schweifen lassen konnte, hatte das schönste Bild dieses Tages vor Augen: ein heiliger Altar mit Engelsfiguren und davor eine coole Jazz-Band. Das gibt es nicht alle Tage zu sehen.

OLIVER FUNKE